

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Jüdin von Toledo

Grillparzer, Franz

Leipzig, [ca. 1905]

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-89745](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89745)

Dritter Aufzug.

Garten im königlichen Lustschlosse.

Im Hintergrunde fließt der Tajo. Nach vorn auf der rechten Seite eine geräumige Laube.

Links in einer Reihe mehrere Bittsteller, Gesuche in der Hand; Isaa steht bei ihnen.

Isaak. Es ward euch schon gesagt, hier weilt man nicht. Hier geht demnächst lustwandeln meine Tochter, Und er mit ihr; ich sag' nicht, wer. Erzittert denn und geht! Und eure Schriften Tragt zu des Königs Räthen nach Toledo.

(Er nimmt dem einen seine Schrift ab.)

Laß sehn. — Unstatthast, fort!

Bittsteller. Ihr haltet's ja verkehrt.

Isaak. Weil eben auch verkehrt die ganze Bitte, Und so auch Ihr. Stört hier nicht länger, fort.

Zweiter Bittsteller. Herr Isaa, hört, Ihr kennt mich wohl Toledo.

Isaak. Ich kenn' Euch nicht. In dieser letzten Zeit Sind fühlbar schwach geworden meine Augen.

Zweiter Bittsteller. Nun, so kenn' ich denn Euch, und diesen Beutel,

Den Ihr verlor, ich stell' ihn Euch zurück.

Isaak. Den ich verlor? O, ich erkenn' ihn wieder, Von grüner Seide, zehn Piafter drin.

Zweiter Bittsteller. Herr, zwanzig.

Isaak. Zwanzig? Nun, mein Aug' ist gut, Nur mein Gedächtnis wird mitunter schwach. Und dieses Blatt enthält wohl die Erklärung Des ganzen Vorfalles, wo du faubst und wie. Die Meldung an die hohe Obrigkeit Ist nicht mehr nötig, aber gib mir, gib. Bestellen wollen wir's an seinem Ort, Daß ruchbar dein Geruch von Ehrlichkeit.

(Die Bitt

Was e

Du tre

Der C

Entstel

Dritt

Isaa

Wahrh

Er ist

Dritt

Isaa

Ich ne

Der K

Erwäg

Dem

Nun

Muß i

Gar

Die J

Isaa

Der K

Und m

Ich m

Gar

Wenn

Schein

Isaa

Nur i

Die B

Der K

Gar

Wenn

(Die Bittsteller halten ihre Gesuche hin, er ergreift mit jeder Hand eine Schrift und wirft sie zu Boden.)
 Was es auch immer sei, hier eure Antwort. (Zu einem dritten.)
 Du trägst hier einen Ring an deiner Hand,
 Der Stein ist gut, laß sehn!

(Der Bittsteller gibt ihm den Ring.)

Ein Faden zwar

Entstellt den reinen Glanz. Da nimm ihn wieder.

(Er steckt ihn an den eignen Finger.)

Dritter Bittsteller. Ihr steckt ihn ja an Eure Hand!

Isaak. An meine?

Wahrhaftig ja. Ich dacht', ich gab ihn dir.

Er ist so eng, ich martre mich umsonst.

Dritter Bittsteller. Behaltet ihn, doch nehmt auch diese Schrift.

Isaak (sich mit dem Ringe beschäftigend).

Ich nehme beides denn, dir zum Gedächtnis.

Der König soll den Ring, vielmehr die Schrift

Erwägen, trotz dem Faden im Gesuch —

Dem Faden an dem Steine — wollt' ich sagen.

Nun aber alle fort! — Ist hier kein Stock?

Muß ich mich mit dem Christenpöbel plagen?

Garceran ist währenddem eingetreten.

Garceran. Glück auf! Ihr sitzt im Noth und stimmt die
 Pfeifen,

Die Ihr Euch schneidet, sind' ich, etwas hoch.

Isaak. Mir ist des Ortes Heimlichkeit vertraut,

Der König ist nicht hier, er will nicht hier sein.

Aud wer ihn stört — selbst Ihr, Herr Garceran,

Ich muß Euch heißen gehn. Es ist nicht anders.

Garceran. Ihr suchtet früher nur nach einem Stock;

Wenn Ihr ihn findet, bringt ihn mir. Er ziemt

Scheint's, Eurem Rücken mehr als Eurer Hand.

Isaak. Nun braust Ihr auf. So seid ihr Christen alle,

Zur immer gradezu. Allein die Klugheit,

Die Vorsicht, das geschmeid'ge Warten fehlt.

Der König unterhält sich gern mit mir.

Garceran. Langweiligkeit wird selbst zur Unterhaltung,

Wenn lange Weile vor sich selber flieht.

Isaak. Er spricht mit mir von Staat und Geldeswert.

Garceran. So rührt von Euch vielleicht die neue Ordnung,
Nach der ein Dreier nur zwei Groschen gilt?

Isaak. Geld, Freund, ist aller Dinge Hintergrund.

Es droht der Feind, da kauft Ihr Waffen Euch,
Der Söldner dient für Sold, und Sold ist Geld.

Ihr eßt das Geld, Ihr trinkt's, denn was Ihr eßt,

Es ist gekauft, und Kauf ist Geld, sonst nichts.

Die Zeit wird kommen, Freund, wo jeder Mensch

Ein Wechselbrief, gestellt auf kurze Sicht.

Ich bin des Königs Rat. Wenn Ihr nun selber

Einträchtig wolltet gehn mit Isaaks Glück —

Garceran. Einträchtig ich mit Euch? Es ist mein Fluch

Daß mich der Zufall und der leid'ge Anschein

Gemengt in dieser Torheit wüßtes Treiben,

Das Pflicht und Eid auf harte Proben stellt.

Isaak. Mein Nabelchen steigt täglich in der Gunst.

Garceran. O, daß doch dieser König seine Jugend,

Der Knabenjahre hast'gen Ungestim

In Spiel und Tand, wie mancher sonst, verlegt!

Allein als Kind von Männern nur umgeben,

Von Männern großgezogen und gepflegt,

Genährt vorzeitig mit der Weisheit Früchten,

Selbst seine Ehe treibend als Geschäft,

Kommt ihm zum erstenmal das Weib entgegen,

Das Weib als solches, nichts als ihr Geschlecht,

Und rächt die Torheit an der Weisheit Zögling.

Das edle Weib ist halb ein Mann, ja ganz,

Erst ihre Fehler machen sie zu Weibern.

Und nun ist auch der Widerstand besiegt,

Den die Erfahrung leiht dem oft Getäuschten;

Zum bitterm Ernst wird ihm das lose Spiel.

Doch soll's nicht länger währen, sag' ich Euch.

Der Feind steht an den Grenzen, und der König

Gehört zu seinem Heer, ich führ' ihn hin,

Und Euer Blendwerk fällt zurück in nichts.

Isaak. Versucht's, ob's Euch gelingt. Wenn nicht mit um

So seid Ihr gegen uns. Ihr brecht den Hals,

Wenn

Hört

Wie

Die

Gar

Mein

Und

Ein

Köni

Rah

Und

Soll

Köni

Rah

Gar

Köni

Nun

Rah

Erlaub

And

Köni

Rah

Auch

Mit

für

Köni

Rah

D, wä

Denn

dur

Köni

Die

Wenn Ihr den weiten Abgrund überspringt.

(Musik von Flöten erkönt.)

Hört Ihr? Da kommen sie mit Zimbeln und Posaunen,
Wie Ahasverus mit dem Weibe Esther,
Die unser Volk zu Glanz und Ruhm erhöht.

Garceran. Muß ich in dieses Königs üpp'gem Treiben
Mein eignes Bild aus früherer Zeit erspähn
Und mich in ihm, in mir mich seiner schämen?

Ein Schiff, auf dem der König mit Rahel und Gefolge, erscheint auf
dem Flusse und legt an.

König. Legt an! Hier ist der Platz und hier die Laube

Rahel. Der Nachen schütteret. Haltet ein, ich falle.

(Der König ist ans Land gesprungen.)

Und hier auf diesem Brett, das schwank und schwach,
Soll ich ans Ufer?

König. Hier nimm meine Hand.

Rahel. Nein, nein, mir schwindelt.

Garceran (vor sich). Schwindelt's dich? Fürwahr.

König (ber sie ans Land geleitet).

Nun ist's geschehn, das übergroße Werk.

Rahel. Nein, nie betret' ich, nimmermehr ein Schiff

(Des Königs Arm ergreifend.)

Erlaubt, mein hoher Herr. Ich bin so schwach,
Und fühl', mein Herz, es schlägt, als wär's im Fieber.

König. Die Furcht ist Weiberrecht; doch Ihr mißbraucht's.

Rahel. Und nun entzieht Ihr mir hartherzig Eure Stütze,
Auch dieses Gartens Gänge, nicht mit Sand,
Mit scharfen Steinen sind sie roh bestreut,
Für Männertritt und nicht für Frauenschritte.

König. Legt einen Teppich ihr und macht ein Ende.

Rahel. Ich fühl' es wohl, ich bin Euch nur zur Last
, wäre meine Schwester nur erst hier.

Denn ich bin krank und sterbens-todes-matt.

Zur diese Kissen hier?

(Die Kissen in der Laube heftig untereinander werfend.)

Nein, nein, nein, nein!

König (lachend).

Die Mattigkeit, zum Glück, läßt etwas nach.

(Garceran erblickend.)

Ah, Garceran! Sieh nur, sie ist ein Kind!

Garceran. Ein sehr verwöhntes, scheint's.

König. So sind sie alle.

Es steht ihr wohl.

Garceran. Nachdem nun der Geschmack.

König. Sieh, Garceran, ich fühle ganz mein Unrecht;
Doch weiß ich auch, daß eines Winkes nur,
Es eines Worts bedarf, um dieses Traumspiel
Zu lösen in sein eigentliches Nichts.

Und also duld' ich es, weil ich's bedarf
In diesen Wirren, die ich selbst verschuldet.
Wie steht's im Heer?

Garceran. Wie Ihr seit länger wißt.

Die Feinde rüsten sich.

König. Wir wollen's auch.

Nur noch ein Tage drei, daß dies Getändel,
Als abgetan, ich aus dem Innern weise,
Und zwar für immer, dann kommt Zeit und Rat.

Garceran. Der Rat vielleicht, allein die Zeit entfliehet.

König. Wir holen sie mit Taten wohl noch ein.

Rahel. Nun sprechen sie, und ach, ich weiß, wovon,
Von Blut, von Krieg, von wüster Heidenschlacht,
Und jener dort verschwört sich gegen mich;
Lockt seinen Herrn ins Lager, fern von hier,
Daß frei der Weg zu mir für meine Feinde.

Und doch, Herr Garceran, ich hab' Euch lieb;
Ihr wißt mit zarten Frauen umzugehn,
Man spricht von Eurer Liebe kühnem Werben,
Von Euren Taten in der Minne Streit.
Ihr seid nicht wie der König, Euer Herr,
Der rauh selbst in der Zärtlichkeit Begegnung,
Der jedes milde Wort sogleich bereut,
Und dessen Neigung ein verstecktes Hassen.
Kommt her, setzt Euch zu mir! Ich möchte sprechen,
Nicht einsam sein in all dem lauten Schwarm.
Allein Ihr kommt nicht. Wohl, man hält Euch ab. (Weinend)
Man gönnt mir keine Freude, keinen Trost,

Hält
Wär'
Wo al
Indes
Köni
Gar
Köni
Rahel
Noch e
Ihr sei
Nicht r
Die st
Von ih
Nur d
Als N
Sie ra
Gebt r
Und d
Nur se
Und w
Hier d
Die w
Wär'
Erlegt
Doch
Wievie
Gar
Rah
Wenn
Der r
Bis d
Die h
Wie m
Köni
nieder
Bring
Abseits
Ich w

Hält mich in abgesehiedner Sklaverei.
 Wär' ich erst nur daheim in Vaters Hause,
 Wo alles mir zu Willen und zu Dienst,
 Indes ich hier ein Wegwurf der Verachtung.

König. Geh hin zu ihr.

Garceran. So soll ich?

König. Geh nur, geh!

Inrecht;

Rahel. Setzt Euch zu mir! Nur näher, näher, so!

Noch einmal, Garceran, ich hab' Euch lieb.

Ihr seid ein echter Ritter in der Tat,

Nicht nur dem Namen nach, wie sie's gelernt,

Die stolzen, eisernen Kastilier,

Von ihren Feinden, von der Mauren Volk;

Nur daß, was jene zierlich und geschickt

Als Ausdruck üben angeborenen Sinns,

Sie rauh und derb nachahmen, weil geborgt.

Gebt mir die Hand, sieh doch, wie ist sie sanft,

Und doch führt Ihr das Schwert wie jene andern.

Nur seid Ihr heimisch auch im Fraungemach

Und wißt, was Brauch und heitern Umgangs Sitte.

at.
entstiehlt.

in.
wobon,

Hier dieser Ring ist wohl von Doña Klara,

Die viel zu bleich für wangenfrische Liebe,

Wär' nicht die Farbe, die dem Antlitz fehlt,

Ersetzt durch stets erneutes Schamerröten.

Doch hier seh' ich noch andre Ringe mehr,

Wieviel habt Ihr Geliebte? nun — gesteht.

Garceran. Wie, wenn ich Euch dieselbe Frage stellte?

Rahel. Ich habe nie geliebt. Doch könnt' ich lieben,

Wenn ich in einer Brust den Wahnsinn träfe,

Der mich erfüllte, wär' mein Herz berührt.

Bis dahin mach' ich die Gebräuche mit,

Die hergebracht im Götzendienste der Liebe,

Wie man in fremden Tempeln etwa fruet.

König (der während des Vorigen von vorn nach rückwärts auf und nieder gegangen ist, jetzt links im Vordergrund zu einem der Diener gewendet, halblaut).

rechen,

ab. (Weintend)

Bring' meine Waffen, eine volle Rüstung,

Abseits zum Gartenhaus und harre mein.

Ich will ins Lager, wo man mein bedarf.

(Diener ab.)

Rahel. Seht Euren König nur! Er glaubt, zu lieben,
 Und doch, sprech' ich zu Euch, drück' Euch die Hand,
 Ihn kimmert's nicht, und wie ein guter Hauswirt
 Vollbringt er den geschäftig lauten Tag,
 Zufrieden, schließt der Abend nur die Rechnung.
 Geht nur! Ihr seid wie er und wie die andern alle.
 Wär' meine Schwester hier! Sie ist besonnen
 Und klüger weit als ich; doch fällt der Funke
 Von Willen und Entschluß in ihre Brust,
 Dann lodert sie in gleichen Flammen auf.
 Wär' sie ein Mann, sie wär' ein Held. Ihr alle
 Erläget ihrem Blick und ihrem Mut;
 Ich will indes nur schlafen, bis sie kommt,
 Bin ich doch selbst ein Traum nur einer Nacht.

(Sie legt den Kopf auf den Arm und bieset auf die Kissen.)

Garceran (zu dem Könige tretend, der stehen geblieben ist und auf die
 Ruhende hinschaut).

Erlauchter Herr!

König (noch immer hinschauend). Wie meinst du?

Garceran. Wenn's genehm,

kehr' ich zurück ins Lager, zu dem Heer.

König (wie oben).

Das Heer verließ das Lager? und warum?

Garceran. Ihr hört mich nicht. Ich selber will dahin.

König. Und wirst erzählen dort und meinen, schwätzen.

Garceran. Wovon?

König. Von mir, von dem, was hier geschah.

Garceran. Dazu müßt' ich vor allem es verstehen.

König. Ja so! — Glaubst du an Wunder, Freund?

Garceran. Beinahe.

Seit kurzem, Herr!

König. Und weshalb nur seit kurzem?

Garceran. Man liebt doch sonst nur, was man achtet und

Doch Liebe und Verachtung, hoher Herr —

König. Verachtung wär' ein viel zu hartes Wort;
 Nichtachtung etwa, doch bleibt's wunderbar.

Garceran. Das Wunder freilich ist ein wenig alt
 Und stammt von jenem Tag im Paradies,
 Wo Gott das Weib schuf aus des Mannes Rippe.

König. Doch schloß er auch die Brust, nachdem's geschahn,
Und gab den Eingang in die Hut des Willens.
Du sollst zum Heer, doch nicht allein, mit mir.

Rahel (sich emporrichtend).

Die Sonne schleicht sich ein in mein Versteck,
Wer stützt den Umhang mir nach jener Seite?

(Rechts in die Szene blickend.)

Dort gehn zwei Männer, schwere Waffen tragend,
Die Lanze paßte gut für meinen Zweck. (In die Szene rufend.)
Hierher! Nach hier! Hört ihr denn nicht? und schnell!

(Der abgehendete Diener und ein zweiter, von denen jener Helm und Lanze der andere Schild und Brustharnisch des Königs tragen, kommen.)

Gebt Eure Lanze, guter Mann, und stoßt sie
Hier mit der Spitze in den Boden ein,
Damit das Dach gestützt nach jener Seite,
Und breiter dann der Schatten, den es wirft —
— Macht Ihr's! — Nun gut! — Und jener zweite,
Er trägt, der Schnecke gleich, sein eigen Haus,
Wenn's nicht vielmehr das Haus für einen andern.
— Weis her den Schild! — Ein Spiegel in der Tat!
Zwar derb, wie alles hier, doch dient's zur Not.

(Der Schild wird ihr vorgehalten.)

Man bringt das Haar in Ordnung, weist zurück,
Was sorglos sich zu weit hervorgewagt,
Und freut sich, daß uns Gott so löblich schuf.
Allein die Wölbung hier entstellt. Hilf, Himmel!
Was für gedun'sne Backen. Nein, mein Freund,
Wir sind zufrieden mit der eignen Fülle.
— Nun noch der Helm! Zweckwidrig für den Krieg,
Denn er verhüllt, was siegreich meist, die Augen,
Doch wie geschaffen für der Liebe Streit.
Setz mir den Helm aufs Haupt! — Ah, ihr verletzt mich! —
Empfört sich der Geliebte und wird stolz,
Den Helinsturz nieder! (Das Visier herablassend.)

Und er steht in Nacht.

Doch wollt' er etwa gar sich uns entziehen,
Schickt nach dem Heergerät, uns zu verlassen,
Hinauf mit dem Visier! (Sie tut es.) Es werde Licht!
Die Sonne siegt, vercheuchend alle Nebel.

König (auf sie zugehend).

Du albern spielend, töricht-weißes Kind.

Rahel. Zurück! — Gebt mir den Schild, gebt mir die Lanze!
Man naht mir mit Gewalt. Ich schütze mich.

König. Streck' deine Waffen nur! Dir naht kein Arg.
(Ihre beiden Hände fassend.)

Esther kommt von rückwärts, links.

Rahel. Ah, du, mein Schwesterlein! Sei mir begrüßt!
Fort mit der Mummerei! Nur schnell, nur schnell!
Ihr reißt den Kopf mir mit! Seid ihr nicht tölpisch!

(Ihr entgegenstellend.)

Willkommen noch einmal, o Schwester mein,
Wie hab' ich mich gesehnt nach deiner Nähel
Und bringst du mir das Armband und die Spangen,
Die Salben mir und Wohlgerüche mit,
Die in Toledo feil und ich bestellt?

Esther. Ich bringe sie, zugleich mit schwerern Dingen,
Mit übler Nachricht, die gar böser Schmucl.

Erlauchter Herr und Fürst! Die Königin
Hat von Toledos Mauern sich entfernt
Nach jenem Lustschloß, wo zum erstenmal
Zu unserm Unheil, Herr, wir Euch gesehn. (Zu Garceran.)
Zugleich mit ihr ging Euer edler Vater,
Manrique Lara, rings mit offenen Briefen
Bescheidend all des Reiches Standesherrn,
Um zu beraten das gemeine Beste.
Als wäre herrenlos das Königreich
Und Ihr gestorben, der Ihr Herr und König.

König. Ich denke wohl, du träumst.

Esther. Ich wache, Herr.

Vor allem für das Leben meiner Schwester,
Die man bedroht und die zuletzt das Opfer.

Rahel. O weh' mir, weh'! Hat ich Euch denn nicht längst,
Zu scheiden, Herr, zurückzugehn an Hof
Und dort zu stören meiner Feinde Trachten?
Allein Ihr bleibt. Seht, hier sind Eure Waffen,
Der Helm, der Schild und dort der lange Speer,
Ich sammle sie. — Doch ich vermag es nicht.

Rä
Sorg'
In je
Ich w
Mit o
Tref'
Und f
Sie se
Und d
Daß f
Du so
Gar
Esh
Rah
Kön
Er wi
Denn
Soll
Auf n
Komm
Denn
Von n
So m
Drum
Und d
Und n
So w
Auch
Komm
Rah
Kön
Und n
Ihr h
In wo
Hüllt
Sek'
Komm
Rah

König (zu Esther).

Sorg' du für jene Löwin, die sich zehnmal
In jedem Atemzuge widerspricht.
Ich will an Hof; doch brauch' ich keiner Waffen;
Mit offner Brust, mit unbewehrtem Arm
Tret' ich in meiner Untertanen Mitte
Und frage, wer sich aufzulehnen wagt.
Sie sollen wissen, daß ihr Herr noch lebt,
Und daß die Sonne tot nicht, wenn es Abend,
Daß sie am Morgen neu sich strahlend hebt.
Du folgst mir, Garceran.

Garceran. Seht mich bereit.

Esther. Doch, Herr, was wird aus uns?

Rahel. O, bleibt doch, bleibt!

König. Das Schloß ist fest, der Kastellan bewährt,
Er wird Euch schützen mit dem eignen Leben.
Denn fühl' ich gleich, daß ich, wie sehr gefehlt,
Soll niemand drunter leiden, der, vertrauend
Auf meinen Schutz, so Schuld als Fehl geteilt.
Komm, Garceran! Vielmehr geh du voraus;
Denn fänd' ich jene Stände noch versammelt,
Von mir berufen nicht und nicht berechtigt,
So müßt' ich strafen, und das will ich nicht.
Drum heiß sie schnell nur auseinander gehn.
Und deinem Vater sag': War er mein Schützer
Und mein Vertreter in der Knabenzeit,
So weiß ich selber nun mein Recht zu schützen,
Auch gegen ihn und gegen jedermann.
Komm nur! Und ihr lebt wohl!

Rahel (sich ihm nähernd). Erlauchter Herr!

König. Laß jetzt! Ich brauche Kraft und festen Willen
Und möchte nicht im Abschied mich erweichen.
Ihr hört von mir, wenn ich mein Amt geübt;
In welcher Art, und was die Zukunft bringt,
Hüllt Dunkel noch und Nacht. Für jeden Fall
Setz' ich mein Wort an euern Schirm und Schutz.
Komm, Garceran! Mit Gott! Er sei mit euch!

(Der König und Garceran nach der linken Seite ab.)

Rahel. Er liebt mich nicht, ich hab' es längst gewußt.

Esther. O Schwester! nutzlos ist das späte Wissen,
Das kommt, wenn uns der Schade schon belehrt.
Ich warnte dich, du hast mich nicht gehört.

Rahel. Er war so heiß und feurig im Beginn.

Esther. Nun gleicht er kühl die Übereilung aus.

Rahel. Was aber wird aus mir, die ich vertraut?
Laß uns entfliehn!

Esther. Die Straßen sind besetzt,
Das ganze Land in Aufruhr gegen uns.

Rahel. So soll ich sterben denn, und bin noch jung
Und möchte leben noch. Zwar leben nicht,
Nein, tot sein unverwart und unverhofft.
Der Augenblick des Sterbens nur erschüttert.

(An Esthers Halse.)

Unglücklich bin ich, Schwester, rettungslos!

(Nach einer Pause, mit von Schluchzen unterbrochener Stimme.)
Und ist das Halsband auch mit Amethysten,
Das du gebracht?

Esther. Es ist. Mit Perlen auch,
So hell wie deine Tränen und so reichlich.

Rahel. Ich will es gar nicht sehn. Nur später etwa,
Wenn unsre Haft sich dehnt zu längerer Zeit,
Zerstreuung heißt das ew'ge Einerlei,
Versuch' ich es und schmücke mich zum Tod.
Doch sieh, wer naht? — Ha, ha, ha, ha! Fürwahr,
Ist's unser Vater nicht? und zwar in Harnisch.

Isaak, eine Sturmhaube auf dem Kopfe und einen Brustharnisch unter
seinem langen Rode, kommt von links.

Isaak. Ich bin's, der Vater ungeratner Kinder,
Die meinen Tag verkürzen vor der Zeit.
In Harnisch, ja! Droht denn der Wörder nicht?
Schützt sich der Leib von selber vor dem Dolch?
Ein unversehener Schlag zerschellt den Kopf.
Auch birgt der Harnisch mir die Wechselbriefe,
Die Taschen tragen das ersparte Gold;
Das grab' ich ein und schütze Leib und Seele
Vor Armut und vor Tod. Und lacht ihr mein,
So geb' ich euch den Fluch des Patriarchen,

Der Izaak hieß wie ich; ihr, mit der Stimme
Des frommen Jakob und mit Esaus Händen,
Nur mit verkehrtem Recht der Erstgeburt.
Ich sorg' um mich. Was kümmert ihr mich länger!
Horch'!

Rahel. Welch Geräusch?

Esther. Man zieht die Brücken auf.

Rahel. Ein Zeichen, daß der König aus den Thoren.
So eilt er fort! Wird er auch wiederkehren?
Ich fürchte: nein! Das Außerste befürcht' ich.

(An Esthers Brust sinkend.)

Und hab' ihn, Schwester, wahrhaft doch geliebt.

Vierter Aufzug.

Saal mit einem Thronstuhle rechts im Vorgrunde.

Daneben in gleicher Reihe nach links laufend mehrere Stühle, auf denen
acht oder zehn kastilische Standesherrn sitzen. Dem Throne zunächst
Maurique de Lara, der aufgestanden ist.

Maurique. So sind wir denn in Trauer hier versammelt,
Nur wenige, sofern die kurze Frist,
Verbunden mit der Nähe seines Sitzes,
Die Möglichkeit zur Ankunft jedem bot.
Es finden mehrere sich später ein;
Doch jetzt schon heißt für voll uns zu erachten
Die dringende, die allgemeine Not,
Die keinen Aufschub gönnt. Vor allem fehlt
In unserm ernstern Kreis derjenige,
In dessen hohem Recht nicht nur der Vorsitz,
Selbst die Berufung steht zu solchem Rat,
So daß halb rechtlos schon wir im Beginn.
Deshalb nun war ich, edle Herrn, bedacht,
Zu laden unsrer Kön'gin Majestät,
So schwer sie trifft der Inhalt der Besprechung,
Zu nehmen ihren Sitz dort unter uns;